

500g Schweizer Einbürgerungspolitik

Die angekündigte «Schweizer Fleischschau» in der «Boucherie Nationale» des Zürcher Theaters am Neumarkt bleibt eine Nabelschau.

Von **Charlotte Staehelin**

Wann wird ein Ei ein Schweizer Ei? Muss da das Huhn in der Schweiz geschlüpft sein, oder genügt es bereits, wenn es als Importhuhn Schweizer Mais gepickt hat? Und wer bestimmt, was Schweizer Mais ist? Das will kontrolliert sein, da braucht es Regeln, Zertifikate und Gütesiegel. Der Theaterabend «Boucherie Nationale» stochert unzimperlich in den Eingeweiden des Schweizer Nationalbewusstseins. Er entlarvt Widersprüche und zeichnet genüsslich die realistischen Momente nach, die sich im Verlauf ausgedehnter Rechercharbeiten angesammelt haben.

Die theatrale Auseinandersetzung mit der Schweiz, mit Identifikation, Ideologie und Nationalstolz ist nicht neu. Es locken bequem ausgetretene Pfade: Die Kritik an einer rührigen Réduit-Mentalität, die verschrobene Bergler, die immer wieder erhalten müssen, die umständliche Bürokratie oder die SVP mit ihren fremdenfeindlichen Parolen. Doch die Bieler Gruppe «Schauplatz International» (Martin Bieri, Annalisa Ellend, Albert Libl, Lars Studer), welche für diese Produktion durch Marianne Hamre und Adrian Furrer vom Theater am Neumarkt verstärkt wurde, wählt einen eigenständigen Weg. Geschickt bindet sie die problematische Einbürgerungspolitik der Schweiz an den Qualitätswahn, der im Land herrscht. Sie verquickt Leben und Label, Menschenrecht und Metzgerei, Identitätskarte und Gütesiegel. Und schafft so fruchtbare Doppeldeutigkeiten.

Das Ausgangsmaterial ist faszinierend. So hat die Gruppe genau untersucht, wie ein toter Tierkörper zu Schweizer Fleisch

wird, wie das Einbürgerungsprozedere in den jeweiligen Heimatorten abläuft oder welche Funktion die Schweizer Kreuze an der Züspa haben. Und doch enttäuscht das Resultat. Die Gruppe vertraut ihrem Werkstoff zu wenig und verliert sich stattdessen in selbstgefälligen gruppenspezifischen Spielchen. Wenn man sehr weit sucht, mag es ja durchaus eine Parallele geben zwischen der Einbürgerung von ausländischen Menschen und der armen verkannten Gruppe «Schauplatz International», die unendliche Erwartungen zu erfüllen und Regeln einzuhalten hat, um im grossen reichen Theater am Neumarkt zu gefallen. Doch interessiert die nicht, auch wenn sie an diesem Abend ständig bemüht wird.

Wenige Leckerbissen im Angebot

Das Stück spielt mit der Authentizität der Bühnensituation und Improvisation. Der Regietisch, überladen mit Wasserflaschen, Playmobilschachteln, Marzipanschweinchen und selbst gebastelten Pässen steht mit auf der Bühne. Von da aus wird ge-coacht, angespörrt oder unterbrochen. Neben den Spielenden haben an der Premiere die Dramaturgin Maja Peter, die Hospitantin Lilliane Ott und eine Frau vom Neumarkt Theaterclub mit ihrer brasilianischen Freundin am Tisch Platz genommen.

Schmerzlich vermisst werden eine Regisseurin und ein Musiker: Dem Abend fehlen Rhythmus und Stringenz. Viel zu lang werden die einzelnen Spielsequenzen gedehnt, umständlich zerfasern die Erzählpassagen, die Diskussionen innerhalb der Gruppe, die Streitereien und heftigen verbalen Angriffe sind allzu bald ausgereizt. Höhepunkte wie die bissige Schlachthof-Persiflage, die erfrischenden Geplänkel vor der Metzgerei-Vitrine oder Marianne Hamres norwegisch gesprochener Skandinavien-Exkurs – rare Leckerbissen in der Auslage der «Boucherie Nationale».

Weitere Vorstellungen: Heute, am 1. 11. sowie 3. 11. – 6. 11., jeweils 20 Uhr.

